

Baldreit-Stipendiat Steffen Kopetzky sprach über den Schriftsteller Otto Flake und seine Erzählung „Der Pianist“

# Etwas Unglückliches umweht den Menschen

**Baden-Baden** (sk) – „Andenken und Vergessen“ hieß das Thema, über das der Baldreit-Stipendiat Steffen Kopetzky am Dienstagabend im Runden Saal des Kurhauses referieren sollte. Die Philosophisch-Literarische Gesellschaft Baden-Baden hatte ihn eingeladen, um über den Schriftsteller Otto Flake zu sprechen.

Gesellschaftsmitglied Eckhard Lange, der den 27-jährigen Stipendiaten vorstellte, wies darauf hin, daß es „für Flake schon zu Lebzeiten ein Problem war, vergessen zu sein“, und versuchte, einige Parallelen zwischen dem in Pfaffenhofen bei München geborenen Kopetzky und Flake, in Metz geboren und 35 Jahre in der Kurstadt Baden-Baden wohnhaft, herzustellen. Bei-

de seien in einer stark mundartgeprägten Region aufgewachsen, und beide seien schon früh in Europa unterwegs gewesen, meinte Lange.

Kopetzky gestand, er habe seinen Redetext, den er als „Meditation“ bezeichnete, erst in der Nacht zuvor verfaßt. So wie es ein Zufall sei, nun hier vor seinen Zuhörern zu stehen, sei er durch Zufall auf Flake gestoßen, als er vor einem Jahr in der Bibliothek seines Berliner Verlages unter dem Begriff „Flak“ Literatur über Flugzeugabwehrkanonen gesucht habe. Flake sei ihm vorher kein Begriff gewesen.

Er habe sich, so Kopetzky, so gleich auf die Suche nach Flakes frühen Text „Stadt des Hirns“ gemacht, ihn aber erst später in Baden-Baden, wo Flake 35 Jahre

gelebt hatte, in der Originalausgabe gefunden. „In dem knisternden Bild hat man auch den Weltkrieg“, befand der Referent über das 1919 bei S. Fischer erschienene Werk, „aber auch die Einsamkeit des Einzelnen“. Den Menschen umwehe bei Flake ständig etwas Unglückliches, stellte Kopetzky fest.

„Die Schwäche der Flakeschen Werke“, sagte Kopetzky, „zeigt sich immer an ihrem Ende“. Der Stoff verdunste dann regelrecht. Zwar beeindruckt von der unermesslichen Quantität der Flakeschen Produktion, konstatierte Kopetzky jedoch, daß Flake unweigerlich dem Vergessen anheimgefallen sei.

„Der Fortunat“, ein über 800seitiger Roman, der in den 40er Jahren erschienen war, sei

ein naturalistischer Entwicklungsroman. Kopetzky, der Thomas Mann aus dessen Vorrede zum „Zauberberg“ zitierte und anschließend im gleichen Atemzug und dreister Manier sich selbst, meinte, daß „Der Fortunat“ eher ein Roman des 19. Jahrhunderts sei. Einige Sätze aus Hegels philosophischem Hauptwerk „Phänomenologie des Geistes“ zitierend, einem Kopetzky zufolge „exemplarischen Bildungsroman“, gab der Stipendiat ein ums andere Mal Kostproben seiner philosophischen Kenntnisse.

Gegen Ende seines Vortrags kam Kopetzky dann auf „Der Pianist“ zu sprechen, der „nächsten Bilanzierung eines Lebens“. Er skizzierte kurz den Verlauf der Erzählung von je-

nem Pianisten, der wegen eines Sturzes nicht mehr Klavier spielen kann. Flake beschreibe die Verluste und Wechselfälle seines Helden „gänzlich unromantisch“ und „wie nebenbei“, daß „man es schon fast wieder klassisch nennen könnte“.

Flake komme, wie Kopetzky meinte, „sehr leicht in die Nähe eines anderen Großen der Region“, dessen Hauptthemen die Grundfrage des Seins und die „Zerstörung aller Metaphysik von innen heraus“ seien: Martin Heidegger. Kopetzky schloß, indem er „Der Pianist“ als erste und letzte Meisterleistung eines vergessenen Autors bezeichnete. „Vielleicht“, so Kopetzky, „braucht unsere Kultur solch ein Andenken, ein Bewußtsein für schwarze Stellen.“